

Zusammenfassung und Ausblick auf übermorgen

Magdeburg am 7. August 2022 von Marie Sichtermann

Als wir diese Tagung planten, hatte in unserer kleinen Untergruppe zur Feinplanung des Programms Andrea Braun die Idee, eine sollte doch am Sonntagmorgen die bisherigen Ergebnisse der Tagung zusammenfassen mit Ausblick auf übermorgen. Klar, dass wir das gut und richtig fanden, klar auch, dass das an mir hängen blieb. Andrea reist mit ihrem Wohnmobil durch Europa und schickt hunderte von Fotos aus den Schluchten des Balkan.

Ich habe nun meine Gedanken und Erinnerungen gestern Abend zu Papier gebracht Ohne die Möglichkeit, groß daran herumzufeilen und mich von den Anstrengungen des Tages abends bei schönen Gesprächen zu entspannen.

Nun, solche kleinen Opfer bringen wir doch gerne für das große Ganze. Denn bei einer mehrtägigen Veranstaltung mindestens den dritten Tag damit zu beginnen, an einen Abend und einen Tag zu erinnern, ist nicht nur für uns Alte gut, deren Kurzzeitgedächtnis ja immer mehr schwächelt.

Also: Innehalten und zurückschauen.

Was wollten wir einst vor Jahren, als wir im Jahr 2018 begannen, diese Tagung in Weimar für 2020 zu planen?

- Wir wollten **Begegnung** zwischen uns und Frauen aus den östlichen Ländern. Vorher hatten Brigitte und ich mit Carolina Brauckmann und Vera Ruhrus aktiv als Referentinnen an einer Tagung in **Dresden** zum Thema **Sichtbarkeit** älterer Lesben teilgenommen, die das **Sowieso** organisiert hatte. Es hatte uns beglückt, dass wir so vielen Frauen begegneten, die wir seit langen Jahre kannten und doch lange nicht gesehen hatten, auch Jaqueline gehörte dazu. Wir wollten bei der nächsten Tagung **Begegnungen** zwischen unseren Vereinsfrauen und Frauen aus den östlichen Ländern herbeiführen.
- Auf keinen Fall wollten wir eine der vielen Tagungen zu dem Thema unserer unterschiedlicher Sozialisation und persönlichen Erfahrungen in Ost und West planen. Dies Thema hat seine Berechtigung, aber wir wollten ausschließlich in die **Zukunft** schauen, um erkennen zu können: Wollen wir eine, haben wir eine – und wie soll sie sein? Gibt es vielleicht eine gemeinsame Zukunft? Und wenn wir sie nicht sehen können, bleibt immer noch die Möglichkeit einer Illusion! Illusionen haben die Frauenbewegung immer beflügelt. So etwa die Illusion der Gleichheit und der Solidarität. Diese Illusion - und ja, es war eine - hat uns weit getragen, dahingegen hat die Erkenntnis der Differenz oder der Diversität keinen Lusterschub gebracht.
- Wir nahmen das Thema **Sichtbarkeit** von Dresden mit nach Hause und in unsere Planung. **Sichtbarkeit** ist umfassend gemeint, sichtbar für die Öffentlichkeit, für die Gesellschaft, sichtbar aber auch **für uns untereinander und miteinander**. Die Orte, an denen wir uns begeistert begrüßen können, schwinden, so wie das Frauenmusikfestival im Hunsrück, womöglich auch das LFT und die Frauenbildungshäuser. Unsere bisherigen Tagungen waren überwiegend im Kölner Raum angesiedelt, eine weite Entfernung für Frauen aus dem Osten. Wir, die wir uns kennen, werden älter und alt. Daher der Wunsch, eine Tagung in einer Stadt im Osten anzubieten. Und nicht nur, um die zu treffen, die wir schon lange kennen. **Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, über Generationen hinweg zu wirken**, jüngere Frauen

anzusprechen und uns gegenseitig etwas zu bedeuten diese Vorstellung spornt uns an!

- **Daher kommt auch das Thema Übergabe und Nachfolge.**
- Generell sind wir mit der FI 04 immer auf dem Weg, bei Begegnungen den **Feminismus weiter zu entwickeln**. Mittlerweile sieht es für uns manchmal so aus, als ginge es um dessen Rettung. Uns darüber in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen auszutauschen, ist von Beginn an unser Anliegen mit unseren Tagungen. Wir hatten viele Themen, die mit unserem langen Gang durch das Leben zu tun haben, wie das Wohnen, das Arbeiten im Alter, Tod und Sterben und noch vieles mehr. Dies ist unsere 10. Tagung seit 2004.

Was ist aus unseren Ideen geworden?.

Zuerst:

Mit Begegnungen sind wir reichlich beschenkt worden!

Ich schaue auf den **Freitag**. Wir wollten ein Kulturprogramm zum Ankommen, einen interessanten Film zeigen. Und die Künstlerinnen – **Erika Stürmer-Alex und Christine Müller-Stosch** - kommen selber! Wie wunderbar. Es wurde weit mehr als das. Wir haben das Widerstandspotential der Kunst erfahren. Die Frage „Wofür will ich frei sein?“ Die Aussagen: „In Wahrhaftigkeit leben“ und „Das Recht, gerne zu leben“ haben sicher nicht nur bei mir Furchen in die Seele gezogen. Immer wieder gingen meine Gedanken in die Richtung, dieses Potential der Kunst mit dem Anliegen der FI 04 zu verbinden und zum Thema einer Tagung zu machen. Mal sehen!

Den Sonnabend, gestern, haben wir wohl zeitlich sehr eng getaktet, aber mir tut nichts davon Leid!

Claudia Friedrich nahm uns mit in eine Rakete, die den Erdball und die Jahrhunderte umrundet, von da oben sahen wir die Farben der Frauen und ihre Stärken, ihre Kunstfertigkeit, die Möglichkeiten die ergriffen und auch verpasst wurden und die, die es noch immer gibt, wir sahen Frauengestalten von einer byzantinischen Prinzessin bis Martina Navratilova. Und das ist meine Lehre daraus: Es gilt, die Allies zu finden, die Verbündeten, und dabei groß und weit zu denken und zu sehen, nicht schmal, eng, ausschließend.

- Diesmal war uns das Thema **feministischer Widerstand** sehr wichtig. Ich habe bei der Planung 2018/19 wochenlang herumgefragt nach einer Widerstandsbewegung von Frauen aus dem Osten – und keine gefunden. Daher konnten wir der im Westen entstandenen Bewegung **Lesben gegen Rechts** keine aus dem Osten zur Seite stellen. Wir hörten von **Monica Tschanz**, dass viele Frauen sich tatsächlich die Mühe machen, auf die Straße zu gehen und sich Rechten und Neonazis entgegenzustellen und wir haben seit zig Jahren erfahren, dass Demonstrationen etwas bewirken. Ich bin fußlahm und du auch? Wir können Geld dafür geben, das ist mal ein nützlicher Ablasshandel!

Bei **Samirah Kenawis** Vortrag erinnerte ich mich natürlich daran, dass, als die Frauenbewegung aus der Linken Bewegung entstand, Kapitalismusanalyse und -kritik selbstverständlich mit der Patriarchatskritik verbunden war. Irgendwann sind uns aber die Stichworte **Staatsmonopolkapitalismus** und

ähnliches zu anstrengend geworden, zu anstrengend auch, den ganzen sich immer mehr globalisierenden Kapitalismus mitzudenken, wir wollten auch ein gutes Leben haben, ein Häuschen, eine Wohnung, Reisen...

Doch das internationale Kapital hat keine Anstrengung gescheut und nun sehen wir mit Grauen unsere *scheinbare* Hilflosigkeit. Es hat mich sehr gefreut, dass Samiras Arbeitsgruppe so viele Frauen angezogen hat und dass es tatsächlich Ideen gibt, Genossenschaften zu gründen.

Und dann das **Frauenbildungszentrum Dresden**. In meiner Berufstätigkeit als Unternehmensberaterin für Frauen war ich in keiner Stadt so oft wie in Dresden und das Frauenbildungszentrum ein fester Anker für mich. Die vielen Frauen, die wir über lange Jahre dort kennengelernt haben, sind viel jünger als wir. Und sie haben schon ihre Erfahrungen mit dem Thema Nachfolge gemacht. **Barbara Feichtinger, Maja Steinhaus und Kristina Krömer** haben uns diese Erfahrungen zugänglich gemacht. Es interessierte uns, was wir von ihnen lernen können. Und ob wir was gelernt haben! Das Thema ist deswegen so bewegend für mich und bestimmt auch für andere, weil wir bei Geld & Rosen keine Übergabe hingekriegt haben, auch, weil wir die Prozesse in Charlottenberg, Zülpich und Altenbrücken bang verfolgt haben.

Es hat mich persönlich sehr ergriffen, was und wie ihr es erzählt habt. Zuerst euer an Barbara: **Humor, Fehlertoleranz und Loslassen können**, dann Vorstellungen von „würdevoll und wertschätzend“ – und schließlich "alles versemmt." Dann ist gar von Sarkasmus die Rede – und nun sitzen sie hier und erzählen davon. Das ist das Besondere – ich habe auch 5 Jahre in einem Frauen/Lesbenprojekt gearbeitet - nicht im Traum kann ich mir vorstellen, dass nach meinem Weggang das Team und ich so ein Erzählcafé hätten darstellen können, weder 5 noch 10 Jahre danach; Petra Hansberg, die meine Vorgängerin war, sicher auch nicht.

Ich bin am Nachmittag durch einige Arbeitsgruppen gegangen und habe zugehört. Hier ein paar Eindrücke:

Die Vergangenheit kann auch nach übermorgen weisen – das ist die Erkenntnis des Gespräches über Ravensbrück in **Monicas** AG. Noch immer gibt es keine Einigkeit darüber, ob Lesben und wie viele dort inhaftiert waren als "Asoziale". Warum wurde die Idee der Gedenkkugel immer wieder angegriffen, warum ist sie nun zersprungen? Wissen wir, was lesbischen Frauen übermorgen geschieht?

In mehreren Gruppen hörte ich die Analyse, dass es keine Räume – im geistigen Sinne gemeint – für vorurteilsfreie Gespräche gäbe. Ein paar Zitate: Yvonne Renne erinnert an die frühe Rassismusdebatte, - das ist mir auch oft in den Sinn gekommen - Brigitte Siegel daran, dass es nie eine gute Kommunikationskultur in der Frauen/Lesbenbewegung gegeben habe, wohl aber eine Manipulationskultur. Ich stimme ihr zu! Die Debattenkultur sei im Keller (Claudia Friedrich), dabei spiele das Alter keine Rolle. Mara Berzins zitiert einen Satz den sie in Charlottenberg gehört hat: "Alle reden von Vielfalt und kaum eine hält sie aus". Das alles weckt in meinem Herzen keinen Widerspruch, sondern Resignation.

Wie komme ich da raus?? Ich habe keine Antwort, nur die Hoffnung, dass es hilft, wenn wir uns das erzählen. Und dann höre ich abends **Carolina**

Brauckmann singen und freu mich und klatsche und möchte mehr davon.
Das ist es: Kunst kann uns da rausbringen.

In **Ulrike Janz'** Arbeitsgruppe zum gemeinschaftlichen Wohnen wird zum Glück der Dachverband der Beginenprojekte als stärkende Vernetzung benannt und auch, dass die Grundprobleme überall dieselben seien, unabhängig von der jeweiligen Struktur. Das ist eine wichtige Erkenntnis, die mich trifft. Als ehemalige Organisationsberaterin in Frauenprojekten habe ich durchaus gemeint, dass man durch Drehen an der Strukturschraube etwas verändern kann. Es geht – wie in jeder Wohngemeinschaft – immer noch darum, dass einige selbstverständlich etwas oder viel einbringen für die Gemeinschaft – und andere gar nichts.

Mein Ausblick auf übermorgen: wir werden nicht viel ändern in der Welt, aber wir werden weiterhin Begegnungen organisieren nach Kräften, wir werden uns weiterhin erzählen, was wir erleben, wir werden uns gegenseitig anrühren, wir werden dann und wann Verbündete finden. 'Also: 'Hi Allies! Hi Wimmin!'

Mein Ausblick auf heute: ich freue mich auf **Kristina Wopats** Vortrag!